



Der Sohn hat alles im Griff, die Mutter ist an den Rand gedrängt und ratlos: Immer mehr betroffene Eltern suchen in solchen Situationen Hilfe von aussen.

Getty

Wenn die Familienhierarchie kopfsticht

GESELLSCHAFT In jeder zehnten Familie werden Eltern von ihren Kindern physisch und psychisch misshandelt, schätzen Experten. Doch aus Scham und Schuldgefühlen spricht kaum jemand darüber.

BARBARA INGLIN
wissen@luzernerzeitung.ch

Maria hat in ihrer Familie das Zepter in der Hand. Darf sie über Mittag nicht die gewünschte Fernsehsendung schauen, schlägt sie um sich. Wirft Gegenstände durchs Zimmer. Bedroht ihre Mutter. Maria ist 17. Die Mutter ist erschöpft und frustriert, weiss nicht mehr weiter.

Auch in der Familie B. geben die Kinder den Ton an. Tochter Franziska telefoniert für Hunderte von Franken pro Monat, die Rechnung begleicht der Vater. Sohn Lukas lässt sich täglich zur Arbeit chauffieren, obwohl der Bahnhof nur drei Gehminuten entfernt wäre. Die Tochter ist 26 Jahre alt, der Sohn 28. Beide denken nicht ans Ausziehen. Der Vater hat genug – und erfüllt doch jeden Wunsch seiner Kinder. Er hat keine Kraft mehr, sich zu wehren.

Bei der Familie S. tickt Sohn Dario regelmässig aus. Er hat sich ein Sackgeld von mehreren hundert Franken pro Monat erstritten. Kommt nicht das gewünschte Essen auf den Tisch, droht der 18-Jährige mit Schlägen. Dario ist grösser als seine Mutter. Und stärker. Sie hat Angst vor ihm.

Teenager und junge Erwachsene

Beim Elternnotruf melden sich fast täglich Eltern, die von ihren Kindern bedroht werden. Wobei die «Kinder» meist bereits im Teenageralter oder junge Erwachsene sind. «Ab 12 Jahren, also ab dem Beginn der Pubertät, kommt Elternmisshandlung häufiger vor», schätzt Rainer Kreuzheck vom Elternnotruf aufgrund der Erfahrungen bei der Beratungsstelle.

Wie viele Eltern schweizweit betroffen sind, wird statistisch nicht erhoben. Gemäss verschiedenen Studien kommt Elternmisshandlung, so der Fachbegriff, in rund jeder zehnten Familie vor. «Das Erstaunliche ist», sagt Kreuzheck, «dass

Der Elternnotruf

BERATUNG Der 1983 gegründete Verein Elternnotruf ist eine Anlaufstelle für Eltern aus der ganzen Schweiz. Neben der 24-Stunden-Telefonberatung bietet der Verein in der Geschäftsstelle in Zürich auch Erziehungsberatungen und Elterncoachings an. Wo nötig vermitteln die Mitarbeiter weiterführende Hilfsangebote. Mehr Infos unter www.elternnotruf.ch

Anzahl Anrufe beim Elternnotruf 0848 35 45 55 wegen Elternmisshandlung (schweizweit)

- 2006: 132
- 2007: 159
- 2010: 244
- 2013: 323

man trotz der relativ weiten Verbreitung in der Öffentlichkeit praktisch nichts davon hört.»

Der Grund dafür sei aber klar: «Die betroffenen Eltern schämen sich unglaublich.» Schliesslich haben sie das Kind erzogen, das jetzt als Erwachsener oder Jugendlicher ausrastet, zuschlägt, befiehlt, bedroht. «Die Eltern haben oft massive Schuldgefühle. Darum holen sich viele erst dann Hilfe, wenn die Lage komplett eskaliert.»

323 Beratungen wegen Elternmisshandlung hat der Elternnotruf schweizweit letztes Jahr durchgeführt, die Zahlen sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Das habe wohl damit zu tun, dass immer mehr Eltern wagten, Hilfe zu holen, sagt Kreuzheck. Die tatsächlichen Fallzahlen hätten wahrscheinlich nicht zugenommen.

Alleinerziehende häufiger betroffen

«Elternmisshandlung kommt in allen Schichten vor», sagt Kreuzheck. Häufig, aber nicht ausschliesslich betroffen seien Alleinerziehende. In rund der Hälfte der Beratungsgespräche gehe es um psychische Gewalt, in der anderen Hälfte um physische Gewalt. Es geht um Kinder, die überhöhte Forderungen stellen, den Eltern mit Gewalt drohen oder sie demütigen, die Gegenstände kaputt machen oder zuschlagen. Vor allem aber geht es nicht um einmalige Ausrutscher, nicht um das Kind, das einmal ein

wüstes Wort sagt oder eine Türe zuknallt. Die Gewaltausbrüche wiederholen sich – und folgen einem klaren Muster.

Das Kind ist der Boss

«In den betroffenen Familien hat sich die Hierarchie umgedreht», so der Fachpsychologe für Psychotherapie. «Das Kind steht, bildlich gesprochen, in der Mitte des Raumes. Es ist der Boss. Die Eltern sind an die Wand gedrängt.»

Oft beginnt der Teufelskreis damit, dass keine oder zu wenig Grenzen gesetzt werden. Das Kind wird von klein auf verwöhnt, jeder Wunsch erfüllt. Aus einem elterlichen Nein wird nach ein bisschen Quengeln schnell ein Ja. Wollen sich die Eltern dann doch einmal durchsetzen, verschärft sich der Streit. Haut die Mutter endlich auf den Tisch, tobt das Kind, bis es seinen Willen durchsetzt. Die Eltern sind frustriert, haben viel Kraft eingesetzt und doch nichts erreicht. Und gehen darum dem nächsten Konflikt so lange wie möglich aus dem Weg. Das Kind lernt: Wenn ich nur genug poltere und stürme, komme ich zum Ziel. Besser wird die Situation dadurch nicht. Der nächste Krach ist vorprogrammiert.

Doch auch zu eng gezogene, womöglich mit Gewalt durchgesetzte Grenzen können zu Elternmisshandlung führen, sagt Kreuzheck. «Wenn der Vater oder die Mutter gewalttätig ist, erstaunt es nicht, wenn ihre Kinder irgendwann Konflikte auf die gleiche Art und Weise zu lösen versuchen.»

Unnütze Ratschläge

Betroffene, die in ihrem Umfeld Hilfe suchen, werden schnell mit klugen Ratschlägen eingedeckt. «Du musst dich halt mal durchsetzen, dein Kind nicht so verwöhnen und streng bleiben», sagen Aussenstehende. Hilfreich ist das nicht. Die wohlgemeinten Tipps bringen die Eltern nicht weiter, sie fühlen sich nur noch schlechter.

Dass die Erziehung nicht optimal verläuft, wissen die Betroffenen selbst. Auch dass sie sich nicht alles gefallen lassen sollten. Doch ist die Situation erst einmal ausser Kontrolle, ist es für Eltern gar

nicht mehr so einfach, die verlorene Autorität zurückzuerlangen.

«Eine schnelle und einfache Lösung gibt es nicht», sagt Kreuzheck. Oft dauere es trotz externer Hilfe Monate, bis die Eltern in der eigenen Familie ihren Einfluss zurückgewonnen haben. «Das braucht viel Kraft und Ausdauer.»

Negative Dynamik durchbrechen

Beim eingangs erwähnten Fall etwa, einem Beispiel aus der Praxis des Elternnotrufs Zürich, hat die Mutter entschieden, dass es so nicht weitergeht. Gemeinsam mit ihrem Partner hat sie das Gespräch mit Maria gesucht. Sie haben der Tochter ruhig erklärt, dass sie mittags nicht fernsehen darf. Dass ihr Verhalten nicht mehr toleriert wird. Maria ist darauf völlig ausgerastet, hat eine Kanne mit heissem Tee durch die Wohnung geschleudert, Möbel demoliert, herumgebrüllt. «Die Eltern haben nach solchen Vorfällen oft den Eindruck, ihr Verhalten beeindrucke das Kind überhaupt nicht. Doch da irren sie sich», sagt Kreuzheck.

Die Eltern müssten sich bewusst sein: «Über das Verhalten meiner Tochter

habe ich am Ende keine Kontrolle. Aber das eigene Verhalten kann ich kontrollieren, mich selbst kann ich ändern.» Es gehe darum, die negative Dynamik zu durchbrechen, bei der es immer Verlierer und Gewinner geben muss.

Es gilt: Sich vom Kind nicht provozieren lassen, freche Antworten abklemmen statt endlose Diskussionen führen, auch einfach einmal

den Raum verlassen, wenn es zu viel wird. Mittelfristig merke so das Kind, dass es mit Gewalt nichts erreichen kann, bei der es wie immer als Sieger hervorgeht.

Im Fall Maria musste die Jugendliche für einige Zeit ausserhalb der Familie platziert werden, damit alle einmal durchatmen konnten. Kräfte sammeln. «Für die Eltern ist das harte Arbeit. Es braucht unglaublich viel Energie, beharrlich und entschieden dranzubleiben und den eigenen Anteil an den Eskalationen zu ändern. Darum ist es auch wichtig, dass Eltern Unterstützung er-

Wann handeln?

UNTERSTÜTZUNG Jedes Kind rastet einmal aus. Wiederholt sich aber die Gewalt gegen Eltern regelmässig und verschiebt sich das Machtgefälle in einer Familie, ist Hilfe angesagt. Interventionsmöglichkeiten gibt es verschiedene. So kann zum Beispiel eine Fachperson mit den Eltern bei diesen zu Hause ein Erziehungstraining durchführen. Eine weitere Möglichkeit ist eine ambulante Therapie oder Beratung für die Eltern, bei der diese gestärkt werden. In akuten Situationen kann es nötig und hilfreich sein, das Kind oder den Teenager vorübergehend ausserhalb der Familie zu platzieren oder sogar die Polizei einzuschalten.

HINWEIS

www.elternnotruf.ch, 0848 35 45 55 (schweizweit)

www.fachstellekinder.ch, 041 318 50 60 (für die Zentralschweiz)

www.no-zoff.ch (Jugend- und Familienberatungen in der Zentralschweiz)

halten, durch Freunde, Verwandte oder auch einen Berater, der für sie da ist, zuhört, die Person nicht verurteilt, sondern ihr den Rücken stärkt», sagt Kreuzheck.

Kinder brauchen starke Eltern

Viele Kinder klammern sich erst einmal wie Maria an ihre Macht, sie verweigern den Schulbesuch, demolieren ein Velo oder beschimpfen ihre Eltern – auch wenn sie genau spüren, dass etwas nicht stimmt, sie mit ihrer Position manchmal sogar überfordert sind. Eine erfolgreiche Intervention ist am Ende aber auch in ihrem Sinne, ist Kreuzheck überzeugt. Denn wenn die Eltern ihre Haltung ändern, können sie wieder eine positive Beziehung zu ihrem Kind aufbauen, die Gewalt in der Familie nimmt ab oder verschwindet ganz.

«Kinder brauchen Eltern, die Stärke zeigen. Stärke, nicht Macht. Eltern, die sagen: Wir geben nicht nach und wir geben dich nicht auf.» Es sei für ein Kind auch eine Entlastung, «wenn es nicht immer die Kontrolle haben muss».



«Elternmisshandlung kommt in allen Schichten vor.»

RAINER KREUZHECK,
VEREIN ELTERNNOTRUF